

Heschl, Franz

**Article**

## "Beschäftigungswunder" oder Nachholprozess

Wirtschaft und Gesellschaft (WuG)

**Provided in Cooperation with:**

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

*Suggested Citation:* Heschl, Franz (2002) : "Beschäftigungswunder" oder Nachholprozess, Wirtschaft und Gesellschaft (WuG), ISSN 0378-5130, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Wien, Vol. 28, Iss. 2, pp. 229-254

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/332616>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

---

---

# „Beschäftigungswunder“ oder Nachholprozess

Aspekte der Beschäftigungsentwicklung im politischen Bezirk  
Radkersburg seit dem Ende der achtziger Jahre\*

Franz Heschl

---

---

## 1. Einleitung

Warnenden, zurückhaltenden oder eher besorgten Debattenbeiträgen in der öffentlichen Diskussion um die Aussichten der österreichischen Grenzregionen hinsichtlich der bevorstehenden Erweiterung der Europäischen Union wird oft die bisherige Entwicklung dieser Regionen seit der Öffnung des europäischen Ostens im Jahre 1989 entgegengehalten. „Grenzregionen gewannen durch die Ostöffnung“<sup>2</sup> oder „Grenzregionen: Die klaren Gewinner der Ostöffnung“<sup>3</sup> lauteten beispielsweise zwei einschlägige Überschriften in einer österreichischen Tageszeitung. Nach diesen Schlagzeilen konnte man dann deren Begründungen in unterschiedlichsten Variationen lesen. In der eher sachlichen Variante lautete diese beispielsweise: „Die Regionen entlang Österreichs Ostgrenzen haben seit dem Fall des Eisernen Vorhangs eine beachtliche wirtschaftliche Dynamik entwickelt. Entgegen den Befürchtungen eines schmerzvollen Anpassungsdrucks haben sie von der Ostöffnung eher profitiert. Dies zeigen Arbeitsmarktdaten aus diesen Regionen: Die Beschäftigung hat in diesen Gebieten deutlich kräftiger zugenommen als im bundesweiten Durchschnitt.“<sup>4</sup>

Die nachfolgende „regionalisierte“ bzw. auf die Steiermark bezogene Begründungsvariante schließt mit einer nahezu sensationellen Feststellung: „Die österreichischen Regionen entlang der EU-Außengrenze weisen seit der Ostöffnung eine im nationalen Vergleich weit überdurchschnittliche Beschäftigungsdynamik auf ... Diese Erfolgsstory wird häufig vergessen, wenn in den Diskussionen um die Osterweiterung immer wieder auf das Bedrohungspotential hingewiesen wird, das auf die Grenzregionen zukomme. Das Grenzland ist eindeutig ein Profiteur der neuen ökonomischen

---

\* Dieser Aufsatz enthält die wesentlichen Ergebnisse einer umfangreicheren Studie zu dieser Thematik.<sup>1</sup> Detailliertere Ausführungen zu den statistischen Grundlagen und der verwendeten empirischen Datenbasis finden sich in der Studie.

Verhältnisse an den Grenzen ... Auch in der Steiermark liegt die Beschäftigungsdynamik in allen Grenzbezirken deutlich über dem Bundesschnitt. Radkersburg ist mit einem Zuwachs von 83% ein einsamer Spitzenreiter.<sup>5</sup>

Kolportierte 83% „Beschäftigungssteigerung“ im Bezirk Radkersburg seit der Ostöffnung verleiten zu provokanten Fragestellungen wie den folgenden:

- ◆ Hat das eigentliche „Beschäftigungswunder“ der neunziger Jahre – von einer breiteren Öffentlichkeit offenbar unbemerkt – still und leise im Bezirk Radkersburg stattgefunden und nicht in all den anderen Staaten, welchen in den letzten Jahren derartige „Jobwunder“ attestiert wurden?
- ◆ Wie kommt es, dass viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger im Bezirk selbst kaum etwas von diesem Beschäftigungswunder bemerkt haben und ihren Heimatbezirk immer wieder viel eher als strukturschwache agrarische „Krisenregion“ definieren?
- ◆ Wozu sich wegen eventueller Pendel- oder Migrationsbewegungen nach der Erweiterung der Europäischen Union um die Arbeitsmärkte des Grenzlandes Sorgen machen, wenn schon die Ostöffnung eine derart „segensreiche“ Wirkung auf deren Arbeitsmärkten entfaltet hat?

Zugegebenermaßen provokante Fragen, zu deren sachlicher Beantwortung hier ein Beitrag geleistet werden soll. Es geht dabei um eine detaillierte Analyse der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt im politischen Bezirk Radkersburg im letzten Jahrzehnt. Im folgenden Abschnitt wird dabei zunächst ein Überblick über die einschlägige wissenschaftliche Debatte gegeben, in deren Bezugsrahmen diese Arbeit zu sehen ist. An diese Überlegungen schließen einige Hinweise zu den empirischen Grundlagen an, dann folgen einige zentrale Ergebnisse. Im Hauptteil dieser Arbeit wird herausgearbeitet, in welchen Sektoren die größten Beschäftigungszuwächse stattfanden, und nach deren Ursachen gefragt.

## **2. Die wissenschaftliche Debatte zu den Auswirkungen der Ostöffnung auf die Arbeitsplatzsituation im (steirischen) Grenzland**

Schon relativ kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 erschienen in Österreich erste wissenschaftliche Arbeiten zu den Auswirkungen der Ostöffnung auf die österreichischen Grenzregionen.<sup>6</sup> Diese Arbeiten hatten weniger eine genaue Analyse der empirisch beobachtbaren Veränderungen seit der Ostöffnung zum Inhalt – dazu war der Zeitraum zwischen 1989 und ihrem Erscheinen wohl auch zu kurz – als vielmehr stark „prognostischen“ Charakter. In diesen Prognosen wurden die Aussichten der Grenzräume generell – und damit auch des steirischen Grenzlandes im Speziellen – eher zurückhaltend eingeschätzt. Ein Beispiel: „Die Chancen der peripheren Ost-Grenzgebiete auf eine günstigere wirtschaftliche Entwicklung sind vor dem Hintergrund der doppelten

Herausforderung aus West und Ost als durchaus problematisch zu beurteilen.“<sup>7</sup>

Wenige Jahre später erschienen zwei Arbeiten, die sich konkret mit den bis zum damaligen Zeitpunkt feststellbaren Auswirkungen der Ostöffnung auf das steirische Grenzland auseinandersetzen und in denen auch dezidierte Aussagen für die Ebene der politischen Bezirke im steirischen Grenzland gemacht wurden.<sup>8</sup> Wendner (1994) kam dabei nach einer detaillierten Analyse der industriell-gewerblichen Struktur in der steirischen Grenzregion hinsichtlich ihrer Außenhandelsverflechtung zu einem für den Bezirk Radkersburg „wenig aussichtsreichen“ Ergebnis, auch Gassler/Rammer (1995) entwarfen für den Bezirk Radkersburg keine sehr positiven Zukunftsszenarien hinsichtlich der weiteren Entwicklung dieses Bezirkes bei zunehmender Ostkonkurrenz. Fasst man die wesentlichen Ergebnisse beider Untersuchungen zusammen, so ist festzuhalten, dass – neben einigen divergierenden Aussagen – hinsichtlich der Einschätzung der Entwicklungsaussichten des Bezirkes Radkersburg vollständige Übereinstimmung vorzufinden ist. Radkersburg wurde in beiden Arbeiten als in mehrfacher Hinsicht schwach positionierter Bezirk eingeschätzt. Die Gründe dafür liegen in erster Linie in der Dominanz von Niedriglohnbranchen und den daraus resultierenden Abwanderungsgefahren.

Im Zeitraum zwischen dem Fall des Eisernen Vorhanges bis zur Mitte der neunziger Jahre dominierten also in regionalwissenschaftlichen Betrachtungen Einschätzungen hinsichtlich der Auswirkungen der Ostöffnung auf die Grenzregionen, in welchen die Entwicklungsmöglichkeiten und Aussichten für das österreichische Grenzland im Allgemeinen – und den Bezirk Radkersburg im Besonderen – vorwiegend „pessimistisch“ beschrieben wurden.

Um die Mitte der neunziger Jahre wurde diese Sichtweise von einer „optimistischeren“ abgelöst. Einen ersten Beitrag dazu lieferte Norbert Geldner.<sup>9</sup> Für die Steiermark stellte Geldner fest, dass das steirische Grenzland zwar nicht in dem Ausmaß wirtschaftliche Impulse aus der Ostöffnung erzielt hat wie die Ostregion um Wien, dass aber auch im steirischen Grenzland die Beschäftigungsentwicklung zwischen 1989 und 1994 nicht hinter der des Zentralraumes um Graz zurückgeblieben war und dass die Beschäftigungsentwicklung im Grenzland erheblich über dem Steiermarkdurchschnitt gelegen hatte. Damit wurde in der regionalwissenschaftlichen Betrachtung die „optimistische“ Phase hinsichtlich der Einschätzung der Entwicklungsaussichten des Grenzlandes nach der Ostöffnung eingeleitet. Ihren „Höhepunkt“ erlebte diese Betrachtungsweise in einer einschlägigen Arbeit von Cornelia Krajasits und Franz Delapina.<sup>10</sup>

Sie untersuchten zunächst die Beschäftigungsentwicklung in Österreich zwischen 1989 und 1995. Dabei stellten sie fest, dass die Beschäftigung österreichweit in diesem Zeitraum um 6,3 Prozent gewachsen war, während sie in den österreichischen Grenzregionen<sup>11</sup> um 12,6 Prozent zugenommen hatte. Besonders ausgeprägt war diese Grenzlanddynamik im Burgenland, in der Steiermark und in Oberösterreich. Die Ausweitung

der Beschäftigung im Betrachtungszeitraum ist zu einem großen Teil auf die Ausweitung der AusländerInnenbeschäftigung zurückzuführen. Die AutorInnen fassten ihre Untersuchungsergebnisse zusammen, indem sie eine eindeutige Verbesserung der ökonomischen Situation in der unmittelbaren Grenzregion seit der Ostöffnung feststellten. Diese Verbesserung führten sie in erster Linie auf Grenzöffnungseffekte und dadurch ausgelöste Dynamiken seit der Ostöffnung zurück. In je einem Absatz wurde darauf verwiesen, dass neben den Ostöffnungseffekten auch branchenkonjunkturelle Effekte und Suburbanisierungseffekte zum Aufholprozess im Grenzland beigetragen haben.

Die Gegenposition zu dieser Betrachtungsweise wurde von Autoren des österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) ab 1999 aufgebaut. So kamen Stankovsky/Palme in einer umfangreichen Untersuchung zu den Auswirkungen der Ostöffnung auf die österreichische Wirtschaft<sup>12</sup> im Jahr 1999 zu der Einschätzung: „Österreichs Grenzregionen gerieten durch die Öffnung der Grenzen und den polit-ökonomischen Reformprozess in den Transformationsländern ökonomisch in Bewegung. Ob dadurch positive oder negative Veränderungen ausgelöst wurden, ist nicht eindeutig zu beantworten.“<sup>13</sup> Die Autoren wiesen auf einen Deindustrialisierungsprozess im Grenzland, Auslagerungen von Produktionsschritten und Stilllegungen von Unternehmen hin. Das erkennbare Beschäftigungswachstum insgesamt trägt für sie zur Konservierung wenig aussichtsreicher Strukturen bei. Die Phase der „optimistischen“ Beurteilung der Ostöffnungseffekte auf die Grenzregionen ging damit zu Ende.

Mayerhofer/Palme (2001) haben sich in einer umfangreichen Arbeit<sup>14</sup> unter anderem auch mit der hier zu untersuchenden Frage auseinandergesetzt. Sie stellen eine erhöhte Dynamik im Grenzland hinsichtlich des Beschäftigungswachstums fest. „Zwischen 1989 und 2000 war das durchschnittliche jährliche Wachstum der Beschäftigung in den ländlichen Regionen (+1,5 Prozent) mehr als doppelt so hoch wie in den humankapitalintensiven Regionen (+0,7 Prozent); kaum stärker war die Dynamik in den sachkapitalintensiven Regionen (+0,8 Prozent pro Jahr). Mit anderen Worten: Die Beschäftigung wuchs in den kapitalextensiven ländlichen Regionen erheblich rascher als in den kapitalintensiven Regionen.“<sup>15</sup>

In der Folge geben die Autoren Antworten auf die Frage, wer im Rahmen dieser überdurchschnittlichen Dynamik Beschäftigung fand und in welchen Wirtschaftsbereichen bzw. Wirtschaftsbranchen diese Steigerungen in erster Linie stattfanden. „In den ersten Jahren ging die Zunahme von ausländischen Arbeitskräften aus (+1,9 Prozent), während die Beschäftigung der inländischen Arbeitskräfte stagnierte. In den ländlichen Grenzregionen war der Zustrom von ausländischen Arbeitskräften besonders groß (+10,4 Prozent) ... Auf die starke Zuwanderung von Ausländern zu Beginn der neunziger Jahre reagierte die österreichische Politik restriktiv. Dadurch ging in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte deutlich zurück (Österreich -2,2 Prozent pro Jahr). Damit war in Österreich eine Dämpfung der Beschäftigungsentwicklung verbunden.

Diese übertrug sich auch auf die humankapitalintensiven Regionen, jedoch nicht auf die ländlichen Grenzregionen. In jenen beschleunigte sich das Wachstum der Beschäftigung durch eine erhebliche Zunahme von inländischen Arbeitskräften (+1,9 Prozent). An dieser Ausweitung nach 1995 waren mehr Frauen als Männer beteiligt, was mit einer Zunahme der Teilzeitbeschäftigung zusammenhängen dürfte ... Die überwiegende Mehrheit von Teilzeitarbeitsplätzen wird nämlich von Frauen eingenommen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften erhöhte sich vor allem bei den Dienstleistungen und in der Bauwirtschaft, während die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion in den neunziger Jahren zurückging ... In den ländlichen Grenzregionen expandierte die Dienstleistungsbeschäftigung stärker als im Österreichdurchschnitt, und zwar in allen wichtigen Bereichen. Nicht nur bei den produktionsnahen Dienstleistungen, sondern auch bei ‚traditionellen‘ Dienstleistungen wie Handel, Verkehr, Gast- und Beherbergungswesen kamen neue Arbeitsplätze hinzu.“<sup>16</sup>

An diese Analyse anschließend verweisen die Autoren darauf, dass in der Ostöffnung keinesfalls der ausschlaggebende Grund für diese Entwicklungsdynamik gesehen werden kann. Die Beschäftigungsdynamik der Grenzregionen des letzten Jahrzehnts ist vielmehr (nahezu) ausschließlich vom Inlandsmarkt her zu erklären. „Nun kann die Dynamik bei den Dienstleistungen wenig mit der Ostöffnung zu tun gehabt haben, da die Märkte regional handelbarer Dienstleistungen, die für die ländlichen Grenzregionen ausschlaggebend sind, noch nicht liberalisiert sind. Und bei den produktionsnahen Dienstleistungen, die größtenteils international handelbar sind, haben sich die neuen Exportmöglichkeiten auf den Ostmärkten nicht in einer höheren Beschäftigungsentwicklung der humankapitalintensiven Regionen niedergeschlagen, wo diese Dienste die größte Bedeutung haben. Die Dynamik der ländlichen Grenzregionen kann damit nur vom Inlandsmarkt ausgegangen sein ... Die in ländlichen Regionen ansässigen Gewerbeunternehmen (insbesondere des Bauhaupt- und -neben-gewerbes) haben ihre Marktgebiete ausgeweitet, indem sie zunehmend mehr Aufträge in den Großstädten übernommen haben ... Weiters haben große Handelsketten in den letzten Jahren neue Filialnetze in den ländlichen Regionen aufgebaut. An den Ortsrändern kleinerer zentraler Orte sind Filialbetriebe entstanden, die insbesondere Frauen neue Teilzeitjobs boten. Schließlich setzten die ländlichen Regionen vor allem in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zu einem Aufholprozess bei den produktionsnahen Dienstleistungen (ausgenommen Finanzdienste) an. Darüber hinaus haben einige ländliche Grenzgebiete (insbesondere in der Oststeiermark und im Südburgenland) in den Ausbau von Angeboten im Gesundheits- und Wellness-tourismus investiert. Diese Entwicklungen lassen sich nicht durch die Nachfrage aus Mittel- und Osteuropa erklären. Die Ostöffnung dürfte damit höchstens einen indirekten Einfluss ausgeübt haben, nämlich über das Angebot am Arbeitsmarkt. Offensichtlich hat die Verfügbarkeit von ausländischen Arbeitskräften in den ersten Jahren nach der Ostöffnung die Expansion der ländlichen Dienstleistungsunternehmen

auf dem Inlandsmarkt erleichtert ... Trotz der erheblichen Verluste im Bekleidungssektor wurden in den ländlichen Regionen weniger Beschäftigte in der Sachgüterproduktion abgebaut als im Österreichdurchschnitt. Diese relativ günstige Entwicklung in der Sachgüterproduktion ist teilweise auf eine räumliche Ausweitung des ‚Suburbanisierungsprozesses‘ zurückzuführen ... Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die ländlichen Grenzregionen in den neunziger Jahren eine hohe Beschäftigungsdynamik verzeichnen konnten. Sie ging allerdings auf Einflussfaktoren zurück, die mit der Ostöffnung wenig zu tun hatten.“<sup>17</sup>

Damit lässt sich dieser Abschnitt, in welchem die wissenschaftliche Debatte zur Auswirkung der Ostöffnung auf das Grenzland in ihren zentralen Aussagen nachgezeichnet wurde, folgendermaßen zusammenfassen: In den Arbeiten nach 1989 dominierten zunächst eher pessimistische Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung der Grenzregionen unter der Rahmenbedingung der Ostöffnung. Diese Einschätzungen wurden ab etwa 1995 von Arbeiten abgelöst, in welchen die wider Erwarten günstige Entwicklung der Grenzregionen – vor allem hinsichtlich ihres Beschäftigungswachstums – herausgearbeitet und in einen direkten Zusammenhang mit der Ostöffnung gebracht wurde. In der aktuellsten einschlägigen Arbeit (Mayerhofer/Palme, 2001) wird diese positive Beschäftigungsdynamik der Grenzregionen ebenfalls herausgestrichen, ein direkter Zusammenhang mit der Ostöffnung wird allerdings bestritten.

### 3. Empirische Grundlagen und Hauptergebnisse

Die empirischen Grundlagen der folgenden Ausführungen zur Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg sind mannigfaltig; grundsätzlich umfassen sie alle in Österreich zur Verfügung stehenden arbeitsmarktbezogenen Daten. Im Speziellen wurden in erster Linie die Beschäftigungsdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger verwendet. Diese Daten entstammen einer Vollerhebung über bestehende Beschäftigungsverhältnisse (= Versicherungsverhältnisse), welche zweimal jährlich – im Jänner und im Juli – durchgeführt wird. Diese Beschäftigungsdaten sind arbeitsplatzbezogen, das heißt, die Beschäftigungsverhältnisse werden nach dem „Arbeitsortkonzept“ am Ort der Beschäftigung gezählt. Unter dem Ort der Beschäftigung wird dabei jene Postadresse des Dienstgebers verstanden, unter welcher das Unternehmen sein Sozialversicherungskonto beim jeweiligen Sozialversicherungsträger gemeldet hat. Haben Personen mehrere Beschäftigungsverhältnisse, so werden sie – am jeweiligen Ort der Beschäftigung – auch mehrmals gezählt.

Diese Beschäftigungsdaten stehen grundsätzlich auch auf der Bezirksebene zur Verfügung. Eine Ausnahme bilden allerdings jene Personen, welche bei der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter oder bei der Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen beschäftigt sind. Sie können nur auf der Ebene der Bundesländer, jedoch nicht auf der

Bezirksebene zugeordnet werden. Ebenso nicht auf der Bezirksebene zugeordnet werden können Beschäftigte, „deren Dienstgeber (Firma) den Hauptsitz in einem anderen Bundesland hat oder Arbeitsstätten in mehreren Bezirken unterhält, seine Beschäftigten aber alle am Firmensitz zur Sozialversicherung angemeldet hat.“<sup>18</sup>

Ebenso wenig enthalten diese Daten des Hauptverbandes die geringfügig Beschäftigten, da diese im Regelfall nur unfallversichert sind und deren Beschäftigungsverhältnis daher mit keinem Versicherungsverhältnis bei einem Krankenversicherungsträger verbunden ist. Weiters können aus diesen Daten keine Schlüsse auf die zeitliche Dimension der jeweiligen Beschäftigungsverhältnisse gezogen werden. Es ist also nicht erkennbar, ob es sich um Voll- oder Teilzeitarbeitsverhältnisse handelt. Darum ist hier für den Gesamtzusammenhang dieser Arbeit festzuhalten, dass unter die Begriffe „Beschäftigung“ und „Beschäftigungsverhältnisse“ immer Voll- und Teilzeitarbeitsverhältnisse, niemals aber geringfügige Beschäftigungsverhältnisse fallen. Wenn im Folgenden also die erhebliche „Beschäftigungsdynamik“ des Bezirkes Radkersburg Gegenstand zahlreicher Überlegungen sein wird, so ist darunter immer der (starke) Anstieg der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach dem Arbeitsortkonzept zu verstehen. Das impliziert auch, dass die Begriffe „Beschäftigungsdynamik“ und „dynamische Beschäftigungsentwicklung“ immer im positiven Sinne – eben als Anstieg – und niemals im negativen Sinne – als Rückgang – verwendet werden.

Die Anzahl der unselbständig Beschäftigten im Bezirk Radkersburg ist laut diesen Daten zwischen Juli 1989 und Juli 2001 von 3.254 auf 5.079, also um 56,1 Prozent gestiegen. Dieser Anstieg, welcher über einen Zeitraum von zwölf Jahren eine durchschnittliche jährliche Beschäftigungszunahme von 4,67 Prozent bedeutet, ist österreichweit unübertroffen. Den 56,1 Prozent Beschäftigungszunahme stehen 11,4 Prozent im österreichweiten Durchschnitt gegenüber, auf der Ebene politischer Bezirke erreichen nur einige wenige Umlandbezirke größerer Zentren – aufgrund zunehmender Suburbanisierungsprozesse – ähnliche Werte.<sup>19</sup> Diese außergewöhnliche Entwicklung ist insofern erstaunlich, als sie einen stark agrarisch strukturierten, wiederholt als „strukturschwach“ eingestuften, relativ kleinen steirischen Bezirk an der Grenze zu Slowenien betrifft.

Zunächst kann man in diesem Zusammenhang danach fragen, wer im Untersuchungszeitraum im Bezirk zusätzlich Beschäftigung gefunden hat. Die Daten zeigen klar, dass dies einerseits „ehemalige“ Selbständige (Landwirte) sind und dass andererseits die Anzahl der BezirksauspendlerInnen erkennbar gesunken ist. Zudem wird deutlich, dass der starke Beschäftigungsanstieg zu Beginn des Untersuchungszeitraums bzw. nach der Ostöffnung mit einem Anstieg der AusländerInnenbeschäftigung verbunden war. In den Jahren zwischen 1992 und 1994 hat sich die Anzahl der beschäftigten AusländerInnen im Bezirk Radkersburg nahezu verdoppelt,<sup>20</sup> im Jahr 1994 hatte der Bezirk einen der höchsten Werte hinsichtlich des AusländerInnenanteils an allen unselbständig Beschäftigten in Österreich. Der überwiegende Teil dieser ausländischen ArbeitnehmerInnen kam

(und kommt) aus Slowenien.<sup>21</sup> Um die Mitte der neunziger Jahre entfaltete die nun restriktiver gewordene österreichische AusländerInnenpolitik ihre Wirkung, die Anzahl bewilligungspflichtig beschäftigter AusländerInnen ging im Österreichdurchschnitt erkennbar zurück, im Bezirk Radkersburg noch stärker. Ab diesem Zeitpunkt stützte sich die Beschäftigungszunahme vor allem auf Frauen. Während zwischen 1989 und 1995 die Männerbeschäftigung im Bezirk um 31,1 Prozent stieg, die Frauenbeschäftigung demgegenüber nur um 14,9 Prozent, drehte sich diese Entwicklung zwischen 1995 und 2001 weitgehend um. 26,8 Prozent Steigerung bei der Frauenbeschäftigung stehen nun 24,2 Prozent bei der Männerbeschäftigung gegenüber. Diese Entwicklung im Bezirk – Rekrutierung des zunehmenden Arbeitskräftebedarfes in der ersten Hälfte der neunziger Jahre aus dem Ausland und in der zweiten Hälfte unter den Frauen – bestätigt auch die in Abschnitt 2 vorgestellte These von Mayerhofer/Palme.

Ein – wenn wohl auch nur sehr geringfügiger – Teil der neuen Beschäftigung dürfte auch aus dem Arbeitslosenreservoir gekommen sein. Die deutliche Beschäftigungsdynamik im Bezirk hat zu einem Rückgang der Arbeitslosenquote von 7,9 Prozent im Jahr 1989 auf 6,3 Prozent im Jahr 2000 geführt. Österreichweit ist die Arbeitslosigkeit demgegenüber in diesem Zeitraum um 0,8 Prozentpunkte gestiegen.

Nun ist zu fragen, wo bzw. in welchen Wirtschaftsbranchen oder Wirtschaftssektoren dieser zusätzliche Beschäftigungsaufbau stattgefunden hat. Dem Autor dieser Arbeit standen zur Analyse dieser Frage Datensätze für einen Stichtag im August 1988 und einen Stichtag im April 2001 zur Verfügung. Diese beiden Datensätze erlauben einen guten Überblick über den Verlauf der Entwicklungen seit der Ostöffnung; mit den jeweiligen Stichtagen zusammenhängende saisonale Verzerrungen dürften eher gering sein. Hinsichtlich einer wirtschaftsklassen- oder wirtschaftsbranchenbezogenen Analyse ergibt sich allerdings das Problem, dass die Daten aus 1988 nach der „Betriebssystematik 1968“ gegliedert sind, die Daten aus 2001 nach der „Systematik der Wirtschaftstätigkeiten – ÖNACE 1995“. Daraus entsteht aufgrund geringfügig unterschiedlicher Zuordnungen in einigen wenigen Wirtschaftsbranchen keine direkte Vergleichbarkeit, die wesentlichen Entwicklungslinien können allerdings sehr wohl recht deutlich herausgelesen werden.

Hinsichtlich der für diesen Abschnitt zentralen Fragestellung, wo bzw. in welchen Branchen dieser Beschäftigungszuwachs stattgefunden hat, ergeben sich aus dem Vergleich dieser Datensätze erste Erkenntnisse: Die in absoluten Zahlen ausgedrückten stärksten Veränderungen in der Beschäftigungsentwicklung gab es im Handel, im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, bei den unternehmensbezogenen und den öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen und im Gesundheits- und Sozialwesen. Die massiven Beschäftigungssteigerungen des Bezirkes haben sich also – nahezu ausschließlich – auf den Dienstleistungsbereich bezogen.

Dieser erste Vergleich enthält nun allerdings einige Verzerrungen, welche sich aus der spezifischen Beschaffenheit der hier verwendeten Rohdaten

ergeben – mit dieser Problematik sind Daten zu den „unselbstständig Beschäftigten“ des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger grundsätzlich behaftet. Zum einen enthalten diese Daten Versicherungsverhältnisse bei Betrieben des Bezirkes, was keinesfalls mit „Arbeitsplätzen“ im Bezirk gleichgesetzt werden kann. So hat beispielsweise ein Arbeitskräfteüberlassungsunternehmen, welches seinen Firmensitz in einer Gemeinde des Bezirkes Radkersburg hat, seinen Beschäftigtenstand in den letzten fünf Jahren um mehr als 500 Personen ausgeweitet, nur 16 davon arbeiten in der Verwaltung dieses Unternehmens tatsächlich am Firmensitz im Bezirk Radkersburg. Ein Unternehmen aus dem Sozialbereich hat im Untersuchungszeitraum seinen Firmensitz – kurzfristig – von der Landeshauptstadt Graz in die Stadt Mureck verlegt; alleine durch diese organisatorische Maßnahme ist die „unselbstständige Beschäftigung“ im Jahr der Verlegung um mehr als 400 Personen gestiegen. Durch diese Problematik im Zusammenhang mit dem statistischen Konzept der „unselbstständig Beschäftigten“ wird die Beschäftigungsentwicklung im Bezirk systematisch überschätzt.

Zum anderen enthalten diese Daten – wie schon erwähnt – keine ArbeitnehmerInnen, welche ihren Arbeitsplatz tatsächlich im Bezirk, deren Unternehmen den Firmensitz allerdings nicht im Bezirk haben. Dies ist vor allem im Handel der Fall, wo viele Lebensmittelhandelsketten ihre Sozialversicherungskonten in den Hauptstädten oder am jeweiligen Firmensitz haben und die Beschäftigten nicht auf die jeweiligen Filialen in den Bezirken zugeordnet werden können. In diesen Fällen wird die tatsächliche Beschäftigung im Bezirk im Sinne „bestehender Arbeitsplätze“ systematisch unterschätzt.

In der Folge wurde vom Autor der Versuch unternommen, die Datensätze so weit wie möglich um diese Verzerrungen zu bereinigen. Die Grundlage dafür waren einerseits Informationen aus den amtlichen Telefonbüchern<sup>22</sup> der jeweiligen Zeiträume, andererseits telefonische Auskünfte der Personalabteilungen der relevanten Unternehmen. Durch diese Vorgangsweise wird die Anzahl der tatsächlich im Untersuchungszeitraum im Bezirk Radkersburg entstandenen Arbeitsplätze einigermaßen berechenbarer. Demnach haben im August 1988 531 Betriebe 3.531 Menschen beschäftigt, im April 2001 waren es 704 Betriebe mit 6.130 Beschäftigten, was insgesamt einer Zunahme von 2.599 „Beschäftigten“ entspricht.

Von „Arbeitsplätzen“ kann in diesem Zusammenhang noch immer nicht gesprochen werden. Für einige Wirtschaftsbranchen (z.B. Bauwesen, Nachrichtenübermittlung, Versicherung) war eine Zurechnung von Beschäftigten in „Filialen“ von Unternehmen mit Firmensitzen außerhalb des Bezirkes für den Bezirk Radkersburg im Datensatz von 2001 möglich, im Datensatz für 1988 allerdings nicht (mehr). Dies betrifft eine Größenordnung von zumindest 250 Beschäftigten. So kann man – unter all den genannten Einschränkungen – davon ausgehen, dass im Bezirk im Untersuchungszeitraum zumindest 2.200 (neue) „Arbeitsplätze“ entstanden sind.

Nach Branchen betrachtet ergibt sich folgendes Bild: Wie schon erwähnt, wurde hinsichtlich der Unterscheidung von Wirtschaftsklassen oder Wirtschaftsbranchen die einschlägige Systematik im Jahre 1995 von der „Betriebssystematik 1968“ auf die „ÖNACE 1995“ umgestellt. In der Wirtschaftsklasse „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“ sind die Zuordnungen relativ unverändert geblieben, die den Datensätzen zu entnehmende Steigerung von 663 zusätzlichen Versicherungsverhältnissen ist „zumindest nahe an der Realität“.

Für den Handel ergibt sich aus den Datensätzen eine Steigerung von 531 Versicherungsverhältnissen, welche die reale Entwicklung allerdings insofern überschätzt, als in der ÖNACE 1995 – Kategorie „Handel“ auch die „Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ enthalten ist. Dies ist in der Betriebssystematik 1968 nicht der Fall. Unter Berücksichtigung der Entwicklung im Bereich „Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ kann man annehmen, dass die „tatsächliche“ Beschäftigungszunahme im Handel im Untersuchungszeitraum im Bezirk Radkersburg bei etwa 400 gelegen sein kann.

Statistisch noch unübersichtlicher ist die Situation im Gesundheits- und Sozialbereich bzw. bei den persönlichen Dienstleistungen. Um hier zumindest ansatzweise eine Vergleichbarkeit herzustellen, wurde der „Sozial- und Dienstleistungsbereich“ in der Betriebssystematik 1968 aus den Wirtschaftsklassen „Körperpflege, Reinigung, Beschaffungswesen“, „Kunst, Unterhaltung, Sport“, „Gesundheits- und Fürsorgewesen“ und „Unterrichts- und Forschungswesen“ – in Summe sind dies 720 Versicherungsverhältnisse – gebildet, in der ÖNACE 1995 aus den Wirtschaftsklassen „Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung“, „Unterrichtswesen“, „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ und „Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen“. In Summe sind dies 1.165 Versicherungsverhältnisse. Das entspricht einer Beschäftigungssteigerung in dem solcherart definierten „Sozial- und Dienstleistungsbereich“ im Untersuchungszeitraum von 445 zusätzlichen Versicherungsverhältnissen.

So bleibt nun zum Abschluss dieses Abschnittes als zentrales Ergebnis festzuhalten, dass der erhebliche quantitative Zugewinn an Arbeitsplätzen im Bezirk Radkersburg zwischen 1988 und 2001 im Wesentlichen in drei Wirtschaftsbereichen stattgefunden hat: im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (ca. plus 650), in einem „Sozial- und Dienstleistungsbereich“ (ca. plus 450) und im Handel (ca. plus 400).

## **4. Die Entwicklung in den beschäftigungsdynamischsten Wirtschaftsklassen**

### **4.1 Beherbergungs- und Gaststättenwesen**

Die nach Wirtschaftsbranchen gesehen stärkste Beschäftigungsdynamik im Bezirk Radkersburg entstand also im Bereich „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“, verantwortlich dafür war in erster Linie die positive

Entwicklung um die Therme in Bad Radkersburg. Der Bezirk hat dabei vom aktuell starken Trend in Richtung *Wellness*- und Gesundheitstourismus profitiert, welcher in den neunziger Jahren die gesamte oststeirische und auch südburgenländische Thermenlinie beflügelt hat.

Der angesprochene Trend in Richtung Thermentourismus ist mit Veränderungen im Gesundheitsverhalten der Menschen zu erklären. „In den letzten Jahren hat sich der präventive Gesundheitsurlaub als wichtiger Wachstumszweig in der Tourismusbranche herauskristallisiert. Sowohl die steigende Zahl älterer Menschen, die Zeit und Geld für präventives Gesundheitsverhalten investieren wollen, als auch die jüngere Generation, bei der sich Umwelt-, Körper- und Ernährungsbewusstsein immer deutlicher durchsetzen, tragen zu einem verstärkten Gesundheitstourismus bei ... Unterstützt von Medien, der Öffentlichkeit und privaten Organisationen, die sich seit einigen Jahren intensiv mit dem Wertewandel der Menschen und den daraus entstandenen Gesundheits-, Fitness- und Körperbewusstseinstrends auseinandersetzen, konnten neue Marktsegmente geschaffen bzw. bereits vorhandene Gästesichten für die Idee des gesunden Urlaubs sensibilisiert werden ... Gerade in der Thermenregion gelang es, den klassischen Kurtourismus zu modernisieren und mit Schlagworten wie Fitness, Sport, Wellness eine neue Form von Erholungstourismus zu prägen.“<sup>23</sup>

Entwickelt wurde dieses touristische Angebot durch zielgerichtete Investitionen des Landes Steiermark in die entsprechende Infrastruktur in Bad Radkersburg (und anderen steirischen Gemeinden). Die spezifisch „steirische“ Variante der Grenzlandpolitik, der systematische Ausbau der Thermeninfrastruktur, wurde durch entsprechende Kooperationen mit den Sozialversicherungsträgern „abgesichert“. Der klassische, von den Sozialversicherungsträgern finanzierte „Kurtourismus“ sorgte und sorgt für entsprechende Basisauslastungen. In dessen Umfeld konnte sich ein moderner Seminar- und Gesundheitstourismus entwickeln. Zu den öffentlichen Basisinvestitionen des Landes kamen private Investitionen zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur. In diesem Sinne ist neben den Veränderungen im Gesundheitsbewusstsein wohl auch in der gezielten „Kurpolitik“ des Landes eine Ursache für die Beschäftigungsdynamik im Tourismusbereich zu sehen.

Der Ausbau der touristischen Infrastruktur begann in Bad Radkersburg 1979 mit der Errichtung eines Thermalquellbeckens und einer Liegehalle. In den achtziger Jahren erfolgten massive Zubauten und Verbesserungen (Parktherme, Kurzentrum, Campingplatz), zu Beginn der neunziger Jahre wurden die Anlagen im Rahmen der vierten Ausbaustufe nochmals grundlegend modernisiert und erweitert. Ende der neunziger Jahre wurde mit dem „Vitalhotel“ ein Hotelkomplex errichtet, der mit 157 Gästezimmern, 489 Betten und 165 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das größte Hotel in der Steiermark darstellt.<sup>24</sup>

Diese Entwicklung – Verbesserung der Infrastruktur in Kombination mit erheblichen Steigerungen der Nächtigungszahlen – in der Gemeinde Bad

Radkersburg hatte auch entsprechende Auswirkungen auf einige Umgebungsgemeinden im Bezirk Radkersburg. Hussain (1996) hat in einer Arbeit gezeigt, dass die Nächtigungssteigerungen in Bad Radkersburg auch Nächtigungssteigerungen in einigen Umgebungsgemeinden nach sich gezogen haben. Diese Steigerungen führten in den Umgebungsgemeinden wiederum zu einer Steigerung der Bettenanzahl bzw. einem entsprechenden Ausbau der touristischen Infrastruktur. Die folgenden Zahlen dokumentieren diesen massiven Ausbau der touristischen Infrastruktur im Bezirk Radkersburg: Sowohl in der Winter- als auch in der Sommersaison sind zwischen 1989 und 2000 steiermarkweit die Anzahl der Tourismusbetriebe (-11,46 Prozent bzw. -13,51 Prozent) und die Anzahl der zur Verfügung stehenden Betten (-2,49 Prozent bzw. -5,45 Prozent) zurückgegangen. Im Bezirk Radkersburg sind hingegen die Anzahl der Betriebe (+21,38 Prozent bzw. +18,18 Prozent) und die der vorhandenen Betten (+131 Prozent bzw. +70,71 Prozent) massiv gestiegen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt ein Vergleich der Nächtigungszahlen im Bezirk Radkersburg mit den gesamtsteirischen Werten. Die Anzahl der Nächtigungen ist in der Steiermark insgesamt zwischen 1990 und 2000 lediglich um 1,68 Prozent gestiegen, während sie im Bezirk Radkersburg im gleichen Zeitraum mit einer Steigerung um 163,36 Prozent nahezu explodiert ist.

Für den Gesamtzusammenhang dieser Arbeit von Bedeutung ist ein kurzer Blick auf die Herkunftsländer der in der Steiermark nächtigenden Touristen. Während steiermarkweit etwa ein Drittel der Nächtigungen auf ausländische Gäste entfällt, waren es im Jahr 2000 im Bezirk Radkersburg nur etwa 6 Prozent. Eine weitere Differenzierung zeigt, dass in der Steiermark insgesamt im Jahr 2000 4 Prozent der Nächtigenden aus den Staaten Mittel- und Osteuropas (MOEL) kamen, während es im Bezirk Radkersburg nur 0,2 Prozent waren. Dem überwältigenden Anstieg der Gesamtnächtigungszahlen im Bezirk Radkersburg steht ein geringfügiger Rückgang der Nächtigungszahlen von Touristen aus den MOEL zwischen 1990/1991 und 2000 gegenüber.

Diese Zahlen erlauben wohl nur eine eindeutige Schlussfolgerung: Die positive touristische Entwicklung des Bezirkes Radkersburg und die damit ausgelöste Beschäftigungsdynamik können wohl keineswegs auf die Ostöffnung zurückgeführt werden,<sup>25</sup> sie hängen in erster Linie mit den eingangs erwähnten Veränderungen im Gesundheitsbewusstsein und der darauf Bezug nehmenden steirischen „Kurpolitik“ zusammen. Die „Explosion“ der Nächtigungszahlen und damit der Tourismusboom in einigen Gemeinden des Bezirkes beruhen auf einer starken Zunahme von Nächtigungen von inländischen Gästen, während die Nächtigungszahlen von Gästen aus den MOEL auf niedrigem Niveau stagnierten.

## 4.2 Der „Sozial- und Dienstleistungsbereich“

Die ÖNACE-Wirtschaftsklassen „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ und „Erbringung von sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen“ werden im Folgenden – wie schon gegen Ende des vorigen Abschnittes angedeutet – zum „Sozial- und Dienstleistungsbereich“ zusammengefasst.<sup>26</sup> Dieser Sozial- und Dienstleistungsbereich hat im Bezirk Radkersburg nach dem Tourismusbereich in den neunziger Jahren ebenfalls eine starke Beschäftigungsdynamik entwickelt; wie die Überlegungen vorhin gezeigt haben, sind in diesem Bereich zwischen 1988 und 2001 etwa 450 neue Arbeitsplätze entstanden. Besonders beschäftigungsintensiv sind dabei die Krankenbetreuung, die Altenbetreuung und die „sonstigen Interessenvertretungen und Vereine“. In letztgenannte Kategorie fallen im Bezirk Radkersburg etwa ein sozialökonomischer Betrieb, die Aktivitäten der „Lebenshilfe“ in Mureck und in Bad Radkersburg, die Aktivitäten der „Volkshilfe“ im Bezirk, die Aktivitäten von Tourismusverbänden und Fremdenverkehrsvereinen, Jugendunterstützungsvereinen und politischen Parteien und die Aktivitäten des „Steirischen Hilfswerks“.

Die hohe Beschäftigungsdynamik des Sozial- und Dienstleistungsbereichs im Bezirk Radkersburg insgesamt ist in erster Linie, so die These, welche hier vertreten werden soll, auf eine grundlegende Veränderung der Rollen, Aufgaben und Funktionen von Familien in der Gegenwart zurückzuführen, mit anderen Worten auf eine Auslagerung von Familienfunktion und Haushaltstätigkeiten aus dem Bereich der Familie in die offizielle Ökonomie, welche im letzten Jahrzehnt – wohl auch im Sinne eines Aufholprozesses – im Bezirk Radkersburg massiv stattgefunden hat.

Häußermann hat diesen Prozess in seiner Grundstruktur sehr anschaulich beschrieben und in seinen unterschiedlichen Ausprägungen in den USA, Schweden und der BRD dargestellt. Alle drei Länder hatten in den letzten Jahren eine starke Entwicklung in Richtung einer „Dienstleistungsgesellschaft“ – mit der damit verbundenen Auslagerung von Familienarbeit in die offizielle Ökonomie und einer damit einhergehenden Steigerung der Frauenerwerbstätigkeit – zu verzeichnen; die konkrete Ausgestaltung dieser Entwicklung unterscheidet sich jedoch zwischen diesen drei Staaten.

In den USA wurden diese Dienstleistungen „marktförmig“ organisiert. „Wenn die Löhne in den Dienstleistungen nur entsprechend ihren Produktivitätszuwächsen steigen, bleiben sie hinter denen, die in den ‚progressiven‘ Bereichen verdient werden können, immer weiter zurück. So kann eine polarisierte Einkommensstruktur entstehen, bei der die kaufkräftige Nachfrage der wohlhabenden Haushalte auf ein Angebot billiger Arbeitskräfte trifft ... Es entsteht ein Markt für Dienstleistungen. André Gorz hat diesen Typ von Dienstleistungsökonomie als Dienstbotengesellschaft bezeichnet.“<sup>27</sup> In Schweden wurde in dieser Hinsicht ein anderer Weg gewählt, die Organisation dieser Dienstleistungen wurde zur Staatsaufgabe.

„Dort wurde der Sozialstaat vor allem in Form personalintensiver Dienstleistungen ausgebaut, finanziert durch eine vergleichsweise hohe Besteuerung der Beschäftigung in der Privatwirtschaft. Das schwedische Modell kann eine Gesellschaft des öffentlichen Dienstes genannt werden.“<sup>28</sup> In der BRD bedingen das Steuersystem, die Tarifpolitik und die Ausgestaltung des Sozialstaates, dass „große Teile der Bevölkerung aus dem System der Erwerbsarbeit ausgegrenzt bleiben. Dies trifft insbesondere die Frauen, die in den privaten Haushalten viele Dienstleistungen in Form unbezahlter Arbeit erbringen. Die BRD entspricht am ehesten dem Modell der Selbstbedienungsgesellschaft.“<sup>29</sup>

Österreich entsprach in dieser Hinsicht wohl lange Zeit am ehesten dem bundesdeutschen Modell. Dieses österreichische Modell hat sich in letzter Zeit allerdings stark verändert, Frauen drängen zunehmend von informellen Tätigkeiten in der Familie zu Tätigkeiten in der offiziellen Ökonomie. Genau dieser Prozess hat in Radkersburg in den letzten eineinhalb Jahrzehnten gut erkennbar stattgefunden. „Der Weg in die Dienstleistungsgesellschaft ist der Weg der Frauen in das System beruflich organisierter Arbeit. Dabei verdrängen Frauen keineswegs Männer aus der Erwerbstätigkeit. Der konservative Ruf ‚Frauen zurück an den Herd‘ würde die Arbeitslosigkeit kaum verringern, denn die Dienstleistungsgesellschaft entsteht nicht in einem Nullsummenspiel, bei dem ein konstantes Arbeitsvolumen nur anders auf die Geschlechter verteilt wird ... Mit der Integration der Frauen in das System der Erwerbsarbeit entsteht eine zusätzliche Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, zunächst nach Haushaltsinvestitionsgütern, um die verbliebene Hausarbeit zu rationalisieren, dann aber auch nach haushaltsbezogenen Dienstleistungen (Erziehung, Pflege, Reinigung usw.): ‚A professional woman needs a wife.‘“<sup>30</sup>

Mesch kommt zu einem ähnlichen Ergebnis: „Mit zunehmender Erwerbsbeteiligung der Frauen sinkt die für Eigenleistungen im Haushalt zur Verfügung stehende Zeit, während das real verfügbare Einkommen der Haushalte steigt. Vormalig selbst erstellte Leistungen werden über den Markt bezogen. Vor allem die Nachfrage nach Kinder- und Altenbetreuung, Krankenpflege, aber auch nach Reinigung, Raum- und Gartenpflege sowie gastronomischen Leistungen steigt.“<sup>31</sup> Zilian hat diesen Prozess in Anlehnung an Offe und Luttwak folgendermaßen beschrieben: „Je mehr Leute arbeiten (nämlich in der beruflichen Position einer vollbeschäftigten Ökonomie), desto mehr Leute arbeiten (nämlich bei der Erledigung haushaltssubstitutiver Funktionen) ...“<sup>32</sup>

Für die konkrete Entwicklung in Radkersburg könnte man die inhärente Dynamik dieses Prozesses noch mit der Veränderung der Formulierung „Je mehr Leute arbeiten, desto mehr Leute arbeiten“ auf „Je mehr Frauen arbeiten, desto mehr Frauen arbeiten“ beschreiben. „Da die ‚neuen Männer‘, die die Hausfrauenrolle übernehmen würden, recht rar sind, wird eine berufstätige Frau jemanden einstellen – in der Regel wiederum eine Frau, die nun die Hausarbeit und die Kinderbetreuung als Beruf übernimmt. Die Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt löst also Multiplikatoreffekte

aus, die wiederum vor allem Frauen zugute kommen ... Frauen können überwiegend Positionen in neuen Arbeitsmärkten besetzen, die noch nicht von Männern besetzt sind, und das sind die haushalts- und personenbezogenen, konsumorientierten Dienstleistungen.<sup>33</sup>

Auf diese Art und Weise bleiben alte geschlechtsspezifische Muster auch bei zunehmendem Vordringen der Frauen in die offizielle Ökonomie unter zunehmender Auslagerung von Familienfunktionen und Haushaltstätigkeiten relativ stabil: Frauen gehen dadurch einen Schritt in Richtung ökonomischer Selbständigkeit, „aber sie finden in Markt und Staat überwiegend dieselben Aufgaben wieder, die sie schon als Hausfrauen hatten: putzen, waschen, Kinder erziehen, Alte und Kranke pflegen ...“<sup>34</sup>

Prozessen dieser Art unterliegt die österreichische Gesellschaft schon seit längerem, abzuwarten bleibt in diesem Zusammenhang wohl die Antwort auf die Frage, ob die Entwicklung in Österreich eher in Richtung marktförmiges Modell (USA) oder in Richtung staatliche Organisation dieser Dienstleistungen (Schweden) gehen wird. Die politische Steuerbarkeit dieser zukünftigen Entwicklung soll hier noch einmal ausdrücklich festgehalten werden.

Die Entwicklung in Radkersburg in den letzten eineinhalb Jahrzehnten hat in dieser Hinsicht wohl auch den Charakter eines Nachholprozesses. Durch die starke agrarische Prägung dieses Bezirkes hatte die „traditionelle“ Familie mit ihren „traditionellen“ Funktionen sehr lange maßgebliche Bedeutung und hat sie nach wie vor. Die sukzessive Erosion dieser Strukturen hat in Radkersburg wohl später eingesetzt als in anderen österreichischen Regionen; in den neunziger Jahren ist sie – wie vermutet im Sinne eines Nachholprozesses – sehr rasch vor sich gegangen. Zu den bestehenden Einrichtungen im Bereich der Kranken- und vor allem der Altenpflege sind neue gekommen. Die Strukturen der Kinderbetreuung wurden massiv ausgebaut. Vor allem auch kleinere Kommunen haben verstärkt Kindergärten errichtet. Auch hier sind neue Arbeitsplätze entstanden. Die „Volkshilfe“ hat ihre Aktivitäten im Bereich der Kinderbetreuung (Tagesmütter) stark ausgebaut und sich daneben in der Heimhilfe engagiert. In diesen beiden „Geschäftsfeldern“ der Volkshilfe sind im Bezirk Radkersburg in den letzten zehn Jahren mehr als 50 neue Arbeitsplätze entstanden.<sup>35</sup> Das „Hilfswerk Steiermark“ engagiert sich verstärkt im Bereich der Hauskrankenpflege, dadurch sind im Bezirk in den letzten zehn Jahren ca. 20 neue Arbeitsplätze entstanden.<sup>36</sup> Die „Lebenshilfe“ hat ihre Aktivitäten – vorwiegend im Behindertenbereich – in Bad Radkersburg und in Mureck verstärkt, das „Rote Kreuz“ engagiert sich neben den Krankentransporten nun auch verstärkt im Bereich der Zustellung von Speisen („Essen auf Rädern“). In beiden Aktivitätsfeldern zusammengenommen sind dadurch, laut telefonischer Auskunft der Bezirksstelle Bad Radkersburg, in den letzten zehn Jahren zehn neue Arbeitsplätze entstanden. Die Hilfsorganisation „Jugend am Werk“ beschäftigt in Mureck 20 Menschen, beim Sozialökonomischen Betrieb „SÖB & SUN“ sind ebenfalls in Mureck mehr als 40 neue Arbeitsplätze entstanden. Der Trend zur Auslagerung von

Familienfunktionen und Haushaltstätigkeiten in die offizielle Ökonomie lässt sich also für den Bezirk Radkersburg anschaulich nachzeichnen.

### 4.3 Die Entwicklung im Handel

In diesem Abschnitt soll nun argumentiert werden, dass in einem fundamental veränderten Konsumverhalten weiter Bevölkerungsschichten und dadurch veränderten Wettbewerbsstrukturen die Ursache für die deutliche Zunahme an unselbständiger Beschäftigung im Handel liegt. Einleitend ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass die generelle Entwicklungslinie im Handel im letzten Jahrzehnt in einer enorm hohen Konzentrationsdynamik verbunden mit einem stark steigenden Filialisierungsgrad bestand. Die Ursache für diese Konzentrations- und Filialisierungsprozesse im Handel liegt zum einen in einem veränderten Konsumentenverhalten: „Die höhere Mobilität der Konsumenten, die zunehmende Berufstätigkeit von Frauen und ein steigendes verfügbares Einkommen haben eine Bevorzugung von One-stop-Shopping zur Folge: Die Konsumenten besuchen die Geschäfte seltener, fahren weiter und geben mehr Geld pro Einkauf aus als früher. Große Verkaufsstätten in strategischen Lagen mit breiten und tiefen Sortimenten verringern Zeit-, Transport- und Suchkosten der Konsumenten. Dadurch entsteht ein Strukturvorteil für große Handelsunternehmen, insbesondere Filialisten, die über die nötigen finanziellen Kapazitäten und Verteilungssysteme für große Verkaufsflächen verfügen.“<sup>37</sup>

Zum anderen liegen Gründe für die Zunahme von Konzentration und Filialisierung in institutionellen Markteintrittsbarrieren – Raumplanungs- und Bauordnungsvorschriften bringen etablierten Händlern in günstigen Lagen „*First-mover-Vorteile*“; wenn ein Markteintritt neuer Mitbewerber dadurch erschwert oder verhindert wird, bleiben für Expansionsstrategien nur Fusionen und Übernahmen –, im strategischen Marktverhalten großer Handelsunternehmen – „großen Unternehmen fallen die Marktsegmentierung über Preisdifferenzierung und Sonderangebote (Lockangebote) sowie die Kundenbindung durch Aktionen (kostenlose Zugaben, Treuekarten und -marken, Gewinnspiele) leichter. Ihre finanzielle Ausstattung ermöglicht auch das Setzen von Kampfpreisen, um kleinere Händler aus dem Markt zu drängen“ –, in der Bedeutung steigender Skalenerträge für die Kostensituation – „steigende Skalenerträge ergeben sich aus einer Fixkostendegression (etwa von Lagerkapazitäten), aber auch aus sinkenden Stückkosten im Einkauf (monetäre Skalenerträge etwa durch Mengenrabatte). Verbundvorteile entstehen dadurch, dass Fixkosten (Lager, Preisauszeichnung, Werbung) auf eine große Zahl von Produkten und Produktlinien aufgeteilt werden können. Außerdem hat der großflächige Einzelhandel strukturbedingte Größenvorteile im Bereich der Beschaffung, der Warenlogistik und der Werbung“ – und in einer verstärkten Internationalisierung „aufgrund schwacher Expansion der Heimmärkte, ausgereifter Betriebskonzepte, die immer leichter auf andere Märkte übertragbar sind, der

Verfügbarkeit der notwendigen Technologien sowie der internationalen Annäherung der Konsummuster“.<sup>38</sup>

Das Zusammenwirken dieser Faktoren, also sowohl des veränderten Konsumentenverhaltens als auch der veränderten Struktur- und Wettbewerbsfaktoren innerhalb der Handelsbranche, haben zu verstärkter Filialisierung und einem raschen Wachstum von Super- und Hypermärkten geführt. Im Zuge dieser Entwicklung entstanden zunächst Einkaufszentren rund um die großen städtischen Ballungszentren. Eine zunehmende Marktsättigung in den Ballungsräumen ließ die Filialisten in den letzten Jahren in weiterer Folge in Kleinstädte (regionale Zentren) ausweichen, letztlich dann auch in kleinere Orte vordringen. Parallel zu dieser Entwicklung der Konzentration und Filialisierung beschleunigte sich der Rückgang der Nahversorgung weiter. Österreichweit gingen die Betriebszahlen im gesamten Einzelhandel und auch im Lebensmitteleinzelhandel in den neunziger Jahren stark zurück, der Rückgang bezog sich nahezu ausschließlich auf Betriebe mit bis zu neun Beschäftigten.<sup>39</sup>

Genau diese Entwicklung lässt sich für den Bezirk Radkersburg in den letzten eineinhalb Jahrzehnten sehr anschaulich nachzeichnen. Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes im Jahr 1988 hatten, neben den Filialen des Lagerhauses, der „traditionellen Handelskette“ ländlicher Räume, nur zwei große Handelsunternehmen eine Filiale im Bezirk. Die entsprechenden Versorgungsleistungen im Handel wurden darüber hinaus also weitgehend von den klassischen Nahversorgern übernommen; aufgrund der nach wie vor starken agrarischen Prägung des Bezirkes ist anzunehmen, dass auch die Direktversorgung bei Landwirten im Bezirk in dieser Hinsicht eine wesentliche Rolle spielte und spielt.

Zehn Jahre später hat sich das Bild fundamental geändert. Viele große österreichische und ausländische Handelsunternehmen haben Filialen im Bezirk errichtet; die erkennbare Konzentration dieser Filialen in den regionalen Zentren Bad Radkersburg und Mureck untermauert den vorhin angesprochenen Trend des Übergreifens der Filialisierung auf regionale Kleinstädte. Zudem hat seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union ein Handelsunternehmen aus der Bundesrepublik Deutschland seine Aktivitäten in Österreich stark ausgeweitet. Die „Anton Schlecker GmbH“ hat mit ihren Filialen, welche, wie vorhin schon angedeutet wurde, auch schon in kleineren Gemeinden errichtet wurden, vielfach die Rolle und Funktion ehemals unternehmensrechtlich selbstständiger, kleinerer Nahversorgungsbetriebe übernommen. Durch diese Entwicklung ist im Bezirk natürlich in erheblichem Ausmaß zusätzliche Beschäftigung entstanden, exakter formuliert: vor allem zusätzliche unselbstständige Beschäftigung. Die „klassische“ Nahversorgungsstruktur dieser agrarischen Region war gekennzeichnet durch kleine Unternehmen und einen sich daraus ergebenden relativ hohen Anteil an selbstständig Beschäftigten (= BetriebsinhaberInnen), der „typische“ Arbeitnehmer bzw. die „typische“ Arbeitnehmerin in der neuen, filialisierten Handelsstruktur des Bezirkes ist unselbstständig beschäftigt. Die kumulierten Wirkungen dieser hier kurz

skizzierten Prozesse haben jedenfalls zur Beschäftigungssteigerung im Handel im Bezirk geführt.

Neben der Filialisierung ist für den Handel jedoch auch festzuhalten, dass die noch verbliebenen selbständigen Nahversorgungsbetriebe versucht haben, durch zusätzliche Angebote bzw. die Übernahme neuer Funktionen ihre Position zu festigen. Diese Entwicklung in Verbindung mit der vorhin skizzierten Filialisierung hat zu einer einigermaßen entwickelten Angebots- und Unternehmensstruktur im Bereich des Handels im Bezirk Radkersburg geführt.

Auch am Ende dieses Abschnittes wird klar, dass ein wesentlicher Teil der positiven Beschäftigungsdynamik des Bezirkes Radkersburg wiederum nicht auf die Ostöffnung zurückgeführt werden kann, sondern mit anderen hier cursorisch skizzierten Entwicklungen im Zusammenhang steht. Von Bedeutung bleibt allerdings noch die Frage, inwieweit durch die Ostöffnung zusätzliche – beschäftigungswirksame – Nachfrage im Handel des Bezirkes Radkersburg entstanden sein könnte.

Differenziertere Überlegungen dazu können im Rahmen dieser Arbeit nicht angestellt werden. Eine eher allgemeine Befragung zur Einschätzung dieser Auswirkungen in der Bezirksstelle der steirischen Wirtschaftskammer in Bad Radkersburg und unter einigen Filialen von Handelsunternehmen des Bezirkes ergab allerdings übereinstimmend den Befund, dass die aus der Ostöffnung 1989 im Handelsbereich des Bezirkes zusätzlich induzierte Nachfrage nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Zwar gibt es durchaus einen – in erster Linie für die Betriebe der Gemeinde Bad Radkersburg – relevanten Einkaufstourismus aus dem slowenischen und vor allem dem kroatischen Raum um Warasdin/Varaždin; diese aus dem Einkaufstourismus induzierte Nachfrage hat zu einem erheblichen Teil wegen der relativ offenen Grenzen jedoch auch schon vor 1989 bestanden.

Verändert hat sich seit 1989 die Struktur dieser Nachfrage. Während sie sich vor 1989 und in den ersten Jahren danach vor allem auf technische und elektronische Geräte und Waren sowie den Textilbereich bezog, bezieht sie sich gegenwärtig in erster Linie auf den Lebensmittelhandel. Der wesentliche Teil der seit der Ostöffnung entstandenen Nachfrage aus Slowenien und Kroatien geht aber über den Lebensmittelhandel weit hinaus und konzentriert sich hauptsächlich auf den Zentralraum Graz mit seiner in diesem Zusammenhang in jeglicher Hinsicht entwickelteren Angebotspalette. Soweit diese Nachfrage daneben noch in der direkten Grenzregion absorbiert werden kann, geht sie – wiederum wegen des entwickelteren Angebotes und der besseren Erreichbarkeit – in den Nachbarbezirk Leibnitz. Ostöffnungseffekte spielen für die Beschäftigungsdynamik des Bezirkes Radkersburg also auch in dieser Hinsicht eine eher untergeordnete Rolle.

## 5. Die Beschäftigungsentwicklung in einigen anderen Wirtschaftsbranchen

Von der Beschäftigungsdynamik her gesehen kommt der Bereich des Bauwesens den vorhin analysierten Entwicklungen am nächsten. Aufgrund der Datenlage kann man davon ausgehen, dass die Beschäftigungsdynamik dieser Branche im Untersuchungszeitraum bei etwa 250 bis 300 neuen Arbeitsplätzen im Bezirk gelegen ist. Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, als in den letzten zehn Jahren einige Unternehmen des Bezirkes aus dem Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau) die Belegschaft drastisch reduziert bzw. ihre Aktivitäten überhaupt eingestellt haben.<sup>40</sup> Es zeigt einen tief greifenden Strukturwandel im Baubereich des Bezirkes. Die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe ist zurückgegangen, die Beschäftigung im Baunebengewerbe ist allerdings sehr dynamisch gewachsen. Die beschäftigungsintensivsten Tätigkeitsfelder im Baunebengewerbe des Bezirkes bestehen in der Malerei und Anstreicherei und in der Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation. Diese Dynamik ist vor allem darauf zurückzuführen, wie Rückfragen in den Bezirksstellen von Wirtschaftskammer und Österreichischem Gewerkschaftsbund im Bezirk ergeben haben, dass diese oft sehr kleinen Unternehmen ihren Aktionsradius wesentlich erweitert haben und nun ihre Dienste verstärkt auch im Grazer Zentralraum anbieten, wo sie auf eine entsprechende Nachfrage stoßen. Die verstärkte Bautätigkeit im Tourismusbereich des Bezirkes und im Zusammenhang mit der Landesausstellung 1998 in Bad Radkersburg hat sicherlich auch einen Beitrag zur Entwicklung dieser Strukturen im Baunebengewerbe geleistet. Für den Gesamtzusammenhang dieser Arbeit ist auch noch festzuhalten, dass diese Unternehmen des Baunebengewerbes demgegenüber – so die Einschätzungen der Befragten – ihre Aktivitäten in Richtung MOEL kaum verstärkt haben.

Ebenfalls recht dynamisch war die Entwicklung in den Bereichen „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ und bei den unternehmensbezogenen bzw. wirtschaftsnahen Dienstleistungen. Die Dynamik im Verkehrsbereich ist in erster Linie auf Beschäftigungszuwächse bei einigen Transportunternehmen des Bezirkes zurückzuführen, im Bereich der unternehmensbezogenen bzw. wirtschaftsnahen Dienstleistungen sind zu den „traditionellen“ Arbeitsplätzen beispielsweise bei Anwälten, Wirtschafts- und Steuerberatern usw. neue in Beratungsfirmen, bei Arbeitskräfteverleihern, in Werbe- und Reinigungsfirmen u. dgl. gekommen. Weiters sind einige erste Arbeitsplätze im Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und der elektronischen Datenverarbeitung im Bezirk entstanden.

Somit bleibt zuletzt noch die Entwicklung im produzierenden Bereich des Bezirkes zu betrachten. Grundsätzlich ist dabei zunächst einmal festzuhalten, dass der industrielle Sektor im Bezirk Radkersburg eine im Vergleich zu anderen steirischen Regionen und Bezirken nur sehr untergeordnete Rolle spielt, größere industrielle Leitbetriebe fehlen völlig. Die Daten erge-

ben einen Rückgang von 114 Versicherungsverhältnissen. Für diesen Sektor ist allerdings in Betracht zu ziehen, dass der Bereich „Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ nach der Betriebssystematik 1968 noch zum produzierenden Bereich gezählt wurde, während er nach der ÖNACE 1995 in den Daten für 2001 in den „Handel“ fällt. Bei einer Größenordnung dieses Bereichs von heute etwa 220 Beschäftigten und unter der Annahme, dass dieser Bereich im Untersuchungszeitraum relativ dynamisch hinsichtlich der Beschäftigung gewesen ist, kann man also davon ausgehen, dass die Beschäftigung im produzierenden Bereich seit 1988 im Bezirk Radkersburg relativ stabil geblieben ist.

Auch dieses Ergebnis ist einigermaßen überraschend, da die allgemeinen Strukturprobleme und Schwierigkeiten des industriell-gewerblichen Bereichs, welche in der Steiermark ja für die achtziger Jahre kennzeichnend waren, natürlich auch im Bezirk Radkersburg ihre hinsichtlich der Industriebeschäftigung negativen Konsequenzen nach sich gezogen haben. Für Radkersburg war dabei in erster Linie die krisenhafte Entwicklung in der Textil- und Bekleidungsindustrie relevant. Allein durch Betriebsstilllegungen in einigen größeren Unternehmen dieses Bereichs<sup>41</sup> sind im Bezirk an die 300 Arbeitsplätze verloren gegangen, dazu kamen die Stilllegung einer Stahlbaufirma in der Gemeinde Tieschen, welche ebenfalls mit dem Verlust von mehr als 100 industriell-gewerblichen Arbeitsplätzen verbunden war, und die Stilllegung einer Molkerei in der Gemeinde Mureck. Größere Betriebsansiedlungen waren demgegenüber im Bezirk im industriell-gewerblichen Bereich während des Untersuchungszeitraums nicht zu verzeichnen.

Trotz dieser Beschäftigungseinbrüche blieb die industriell-gewerbliche Beschäftigung im Bezirk insgesamt relativ stabil. Dies ist vor allem auf eine dynamische Beschäftigungsentwicklung in vielen kleineren Unternehmen des Bezirks zurückzuführen. Deutlich wird auch, dass die Bedeutung des Werkstoffs „Textilien“ im Bezirk drastisch abgenommen hat, während die Bedeutung des Werkstoffs „Holz“ stark zugenommen hat. Im Bereich der „Holzindustrie“ finden mittlerweile an die 430 Personen im Bezirk Beschäftigung.

Auch die Unternehmen dieses Bereichs haben ihre Aktionsradien – ähnlich der Unternehmen im Baunebengewerbe – stark erweitert. Durch unterschiedlichste neue betriebliche Konzepte und Strategien konnten neue Märkte – wiederum vor allem innerösterreichische – gewonnen werden. Daneben hat in diesem Bereich wohl auch die Ostöffnung einen positiven Effekt getätigt. Gerade im industriell-gewerblichen Wirtschaftssegment des Bezirkes Radkersburg gibt es einige Unternehmen, welche bereits verstärkt versuchen, vielfältigste und unterschiedlichste Kooperationen mit Akteuren im Nachbarstaat Slowenien aufzubauen bzw. zu erweitern.

## 6. Qualitative Aspekte der neuen Beschäftigungsmöglichkeiten

Bislang standen im Rahmen dieser Arbeit Überlegungen hinsichtlich quantitativer Aspekte der Arbeitsmarktentwicklung im Bezirk Radkersburg im Vordergrund, nun sollen noch einige wenige qualitative Aspekte erörtert werden. Zentrale Bedeutung für ArbeitnehmerInnen hat das aus der jeweiligen Arbeit erzielbare Einkommen. Am Beginn des hier interessierenden Untersuchungszeitraums, im Jahr 1990, lag das Brutto-Medianeinkommen für Männer und Frauen im Bezirk Radkersburg bei S 14.361 (€ 1.043,65), der steirische Durchschnittswert bei S 17.620 (€ 1.280,50), der österreichische bei S 17.886 (€ 1.299,83). Radkersburg lag damit an der letzten Stelle aller steirischen Bezirke, das Einkommensniveau im Bezirk Radkersburg betrug 81,5% des gesamtsteirischen Niveaus.

In der ersten Hälfte der neunziger Jahre hat sich diese Situation erkennbar zugunsten der Beschäftigten im Bezirk Radkersburg verändert. Das Einkommensniveau im Bezirk stieg zwischen 1990 und 1995 mit 31,8 Prozent um einiges stärker als im gesamtsteirischen Durchschnitt (+26,1%), der Bezirk konnte die „rote Laterne“ hinsichtlich des absoluten Einkommensniveaus in der innersteirischen Skala an den Bezirk Feldbach weitergeben. Die im Bezirk erzielten Einkommen erreichten zu diesem Zeitpunkt bereits 85,2 Prozent des gesamtsteirischen Niveaus. Ab 1995 hat sich diese Entwicklung wieder deutlich zu Ungunsten der Beschäftigten im Bezirk Radkersburg verändert. Zwischen 1995 und 2000 stiegen die Einkommen in der Steiermark insgesamt um 10 Prozent, in Radkersburg nur um 4,9 Prozent. Dadurch fielen die Einkommen im Bezirk im Vergleich zur gesamten Steiermark wieder ungefähr auf das Niveau von 1990 zurück (81,2 Prozent), der Bezirk nahm im Jahr 2000 in der innersteirischen Einkommensskala wieder den letzten Rang ein.

Die äußerst dynamische Beschäftigungsentwicklung im Bezirk hat sich also in erster Linie auf den „Niedriglohnbereich“ bezogen. Der Bezirk konnte seine diesbezügliche Position, welche traditionell im Niedriglohnssektor verankert ist und war, nicht verbessern. Auch das Qualifikationsniveau der im Bezirk unselbständig Beschäftigten liegt nach wie vor deutlich unter dem gesamtsteirischen Durchschnitt.

## 7. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Am Schluss dieser Arbeit gilt es, die wesentlichen Ergebnisse zusammenzufassen. Die folgende Übersicht enthält diese kurze Zusammenfassung der Hauptergebnisse: Die Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg war seit dem Wegfall des Eisernen Vorganges – welcher wiederum hinsichtlich seiner Auswirkungen gerade in diesem Bezirk nie so undurchlässig war wie in anderen österreichischen Regionen – und der damit verbundenen Ostöffnung äußerst dynamisch. Diese Dynamik wurde in der vorliegenden Arbeit eingehend beschrieben. Dabei wurde zunächst festgehalten, woher das Arbeitskräftereservoir kam, welches die nun neu

entstandenen Arbeitsplätze einnehmen konnte: Die Anzahl der BezirksauspendlerInnen ist zurückgegangen, Personen aus dem Ausland und bisher nicht beschäftigte Frauen fanden ebenso Beschäftigung wie „ehemalige“ Landwirte. Zudem ist die Arbeitslosigkeit leicht zurückgegangen.

### Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg – Hauptergebnisse

<b>Woher</b> kamen die Arbeitskräfte?	- Pendlerrückgang - Ausland - Landwirtschaft - Frauen - Arbeitslose	
<b>Wo</b> entstanden neue Arbeitsplätze?	- Thermentourismus - Sozial- und Dienstleistungsbereich - Handel - Bauwesen - Verkehrswesen - Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 650 + 450 + 400 + 250 + 150 + 150
<b>Warum</b> entstanden sie?	- Änderung des Gesundheitsbewusstseins, „Kurpolitik“ - Auslagerung von Familienfunktionen und Haushaltstätigkeiten - Änderung des Konsumverhaltens und der Strukturen im Handel <b>Ostöffnungseffekte gering !!!</b>	

Neue Arbeitsplätze sind vor allem im Bereich des Thermentourismus, im Sozial- und Dienstleistungsbereich und im Handel entstanden, in geringerem Ausmaß daneben auch im Bauwesen, im Verkehrswesen und bei den unternehmensbezogenen und wirtschaftsnahen Dienstleistungen. Als Ursachen für die erheblichen Beschäftigungszuwächse in gerade diesen Sektoren wurden Änderungen im Gesundheitsbewusstsein in Verbindung mit einer entsprechenden „Kurpolitik“ und im Konsumverhalten sowie umfangreiche Auslagerungen von Familienfunktionen und Haushaltstätigkeiten in die offizielle Ökonomie identifiziert. In ihrem Zusammenwirken und ihrer gegenseitigen Bedingtheit verstärken diese Ursachen noch ihre beschäftigungssteigernde Tendenz. Frauen, die Beschäftigung im Tourismusbereich finden, fragen zum Beispiel mehr Leistungen des Sozial- und Dienstleistungsbereiches nach, was dort wiederum Beschäftigung induziert. In diesen beiden Sektoren entstehen zusätzliche Einkommen, die wiederum Beschäftigung im Handel induzieren, usw. Direkte Ostöffnungseffekte haben demgegenüber nur eine äußerst geringe Rolle gespielt, wie in den einzelnen Abschnitten gezeigt werden konnte. Die positive Beschäftigungsdynamik konnte allerdings die grundlegenden Strukturprobleme im

Bezirk hinsichtlich der Einkommenssituation und des Qualifikationsniveaus der Beschäftigten nicht entschärfen.

In der Einleitung zu dieser Arbeit wurde die Frage aufgeworfen, wie es dazu kommen kann, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Bezirkes – wie sehr oft die Einwohner insgesamt – von dieser Beschäftigungsdynamik relativ wenig bemerkt haben und ihren Arbeits- und Wohnbezirk sehr oft vielmehr subjektiv als strukturschwache agrarische „Krisenregion“ einstufen. Im subtilen Charakter dieser Beschäftigungsdynamik, der hier nachgezeichnet wurde, ist auf diese Frage wohl eine Antwort zu finden. Die Beschäftigungsdynamik hatte ihre Ursachen eben nicht in spektakulären öffentlichkeitswirksamen Ansiedlungen von industriellen Großbetrieben oder in medienwirksamen Erfolgen in irgendwelchen zeitgeistigen „Clustern“, wie in einigen anderen Regionen der Steiermark. Die in dieser Arbeit beschriebenen Prozesse, welche zur erheblichen Ausweitung der unselbständigen Beschäftigung im Bezirk geführt haben, gehen eher langsam und von einer breiteren Öffentlichkeit unbemerkt vor sich. Auch einige qualitative Aspekte der neu entstandenen Arbeitsplätze, wie relativ niedrige Einkommen und eher geringe Qualifikationserfordernisse, verleiten kaum zu öffentlicher Jubelstimmung.

Dazu kommt noch, dass der Bezirk in den achtziger Jahren, also nur ein Jahrzehnt vor den hier analysierten Entwicklungen, tatsächlich eine veritable „Krise“ erlebte, nämlich einen starken Beschäftigungsrückgang verbunden mit einer entsprechenden Zunahme der Pendelaktivitäten. So gehen beispielsweise aus den Ergebnissen der Volkszählungen 1981 und 1991 eine Abnahme der Anzahl der im Bezirk zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze um 9,5 Prozent – dies vor allem im Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel – und ein Anstieg der BezirksauspendlerInnen um 34 Prozent (!) von 2.308 auf 3.092 hervor. Das Bewusstsein dieser „Krise“ scheint noch stark nachzuwirken.

So bleibt letztlich noch ein Blick auf die Zukunft zu werfen. Die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung des Bezirks und damit auch die vorhandenen Lebensumstände und Lebensbedingungen werden in erheblichem Maße von den Folgen und Auswirkungen der Erweiterung der Europäischen Union abhängen. Insofern versteht sich diese Arbeit auch als ein Beitrag zu einer zukünftig zu führenden *differenzierteren Erweiterungsdebatte*: Besorgte und kritische Hinweise auf die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen von Grenzregionen nach der Erweiterung der Union werden in öffentlichen und auch wissenschaftlichen Debatten immer wieder mit einem saloppen Hinweis auf die „hervorragende“ Entwicklung der Grenzregionen seit der Ostöffnung abgetan. Daran knüpft dann sehr oft die explizite oder implizite Aufforderung, „sich keine Sorgen zu machen“, etwa nach dem Motto: „Wenn schon die Ostöffnung in den Grenzregionen so viele Vorteile gebracht hat, kann die Osterweiterung wohl auch kein Problem sein.“

Vorliegende Arbeit hat im Sinne einer Fallstudie gezeigt, dass die Dinge wohl nicht so einfach liegen. Die Beschäftigungsentwicklung im Bezirk

Radkersburg war seit der Ostöffnung tatsächlich erstaunlich dynamisch, die Ostöffnung selbst hat dazu allerdings wohl den geringsten Beitrag geleistet. Es war eher ein Geflecht aus gesellschaftlichen Veränderungen und Umbrüchen, welches zur Beschäftigungsausweitung geführt hat. In einigen Fällen hatte diese Entwicklung sicherlich auch den Charakter eines Aufhol- oder Nachholprozesses: Die Auslagerung von Haushaltstätigkeiten ist beispielsweise in eher städtischen Regionen wohl schon viel weiter fortgeschritten als im Bezirk Radkersburg. Insgesamt ist die Entwicklung im Bezirk im letzten Jahrzehnt mit dem Schlagwort einer „beschleunigten Tertiärisierung einer Agrarregion“ wohl recht treffend zu beschreiben.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. Heschl (2002).
- <sup>2</sup> Der Standard (16. Februar 1998).
- <sup>3</sup> Der Standard (15. Jänner 2001).
- <sup>4</sup> Der Standard (16. Februar 1998).
- <sup>5</sup> Der Standard (15. Jänner 2001).
- <sup>6</sup> Vgl. dazu beispielsweise Schremmer, Krajasits (1992) oder Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen (1992).
- <sup>7</sup> Schremmer, Krajasits (1992) 105.
- <sup>8</sup> Vgl. dazu Wendner (1994) und Gassler, Rammer (1995).
- <sup>9</sup> Vgl. Geldner (1994).
- <sup>10</sup> Vgl. Krajasits, Delapina (1997).
- <sup>11</sup> Zu den Definitionen und Abgrenzungen vgl. Krajasits, Delapina (1997) 44f.
- <sup>12</sup> Vgl. Stankovsky, Palme (1999).
- <sup>13</sup> Stankovsky, Palme (1999) 30.
- <sup>14</sup> Vgl. Mayerhofer, Palme (2001).
- <sup>15</sup> Mayerhofer, Palme (2001) 3.
- <sup>16</sup> Ebd. 39f.
- <sup>17</sup> Ebd. 43ff.
- <sup>18</sup> Hawlik (2001) 827.
- <sup>19</sup> Länder wie die USA, Neuseeland oder die Niederlande, welchen in wissenschaftlichen und öffentlichen Debatten immer wieder „Beschäftigungswunder“ attestiert wurden, erreichen in diesem Zeitraum – je nach statistischer Quelle – durchschnittliche jährliche Zuwachsraten zwischen 1,4 und 3,3 Prozent, vgl. dazu Heschl (2002) 41f.
- <sup>20</sup> Ab 1994 sind die Daten zur AusländerInnenbeschäftigung aufgrund rechtlicher Änderungen und damit verbundener Statistikumstellungen nur eingeschränkt mit den Daten der Jahre 1992 und 1993 vergleichbar.
- <sup>21</sup> Laut einer Auskunft des AMS Steiermark vom 5. April 2001 arbeiteten im Jahr 2001 von ca. 3.200 slowenischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Steiermark 878 im Bezirk Radkersburg.
- <sup>22</sup> Amtliche Telefonbücher geben brauchbare Hinweise auf Standorte bzw. Filialen von Unternehmen im Bezirk Radkersburg, welche ihren Firmensitz an sich außerhalb des Bezirkes haben.
- <sup>23</sup> Hussain (1996) 1.
- <sup>24</sup> Vgl. dazu <http://druck.kleinezeitung.at/steiermark/drucken?which=one=713023> (25. Juli 2001).
- <sup>25</sup> Die Ostöffnung hatte hier allerdings insofern einen Effekt, als dadurch auf ein entsprechendes Arbeitskräftepotential für den Tourismusbereich des Bezirkes zurückgegriffen werden konnte, wie die Ausführungen hinsichtlich der AusländerInnenbeschäftigung in dieser Arbeit gezeigt haben.
- <sup>26</sup> Die Definition des „Sozial- und Dienstleistungsbereiches“ im vorigen Abschnitt umfasste auch noch die ÖNACE-Wirtschaftsklassen „Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung,

Sozialversicherung“ und „Unterrichtswesen“. Da die Entwicklungen in diesen beiden Wirtschaftsklassen für die folgenden Überlegungen wenig Relevanz haben, wird für diesen Abschnitt diese engere Definition des Sozial- und Dienstleistungsbereiches gewählt.

<sup>27</sup> Häußermann (1999) 74ff.

<sup>28</sup> Ebd. 76.

<sup>29</sup> Ebd. 76.

<sup>30</sup> Ebd. 78f.

<sup>31</sup> Mesch (1998) 58.

<sup>32</sup> Zilian (2001) 94.

<sup>33</sup> Häußermann (1999) 79.

<sup>34</sup> Ebd. 79.

<sup>35</sup> Diese Einschätzung basiert auf einer telefonischen Auskunft der Geschäftsführerin.

<sup>36</sup> Quelle: telefonische Auskunft, 6. August 2001.

<sup>37</sup> Aiginger, Wieser, Wüger (1999) 797.

<sup>38</sup> Ebd. 798.

<sup>39</sup> Vgl. dazu Aiginger, Wieser, Wüger (1999) 801.

<sup>40</sup> Ohne Anspruch auf Vollständigkeit handelt es sich dabei beispielsweise um die Firmen Grolleg in Mettersdorf, Haas in St. Peter und Weber in Mureck sowie die Zweigniederlassung der Firma Beyer in Mureck.

<sup>41</sup> Stillgelegt wurden beispielsweise die Firmen Head in Mettersdorf, Peterka in Bad Radkersburg, Paar in Mureck und die „M.A.EL.KASM-Strick- und Strumpfwarenfabrik KG“ in Mureck.

## Literatur

Aiginger, Karl; Wieser, Robert; Wüger, Michael, Marktmacht im Lebensmitteleinzelhandel, in: WIFO-Monatsberichte 12 (1999) 797-809.

Baum, Josef; Schneider, Bernhard, Ende der Peripherie durch Osterweiterung?, in: Raum 43 (2001) 32-34.

Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, Ostöffnung (Wien 1992).

Gassler, Helmut; Rammer, Christian, Regionale Unterschiede in der Betroffenheit durch die Ostöffnung. Eine empirische Untersuchung der österreichischen Sachgüterproduktion auf Basis der Bezirksdaten, in: Wirtschaft und Gesellschaft 1 (1995) 13-46.

Geldner, Norbert, Beschäftigung im Grenzland, in: WIFO-Monatsberichte 12 (1994) 670-672.

Hawlik, Elisabeth, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach Bezirken Ende Juli 2001, in: Statistische Nachrichten 11 (2001) 826-833.

Häußermann, Hartmut, Perspektiven der Dienstleistungsgesellschaft – Chancen für Frauen, in: Lang, Sabine; Mayer, Margit; Scherrer, Christoph (Hrsg.), Jobwunder USA – Modell für Deutschland? (Münster 1999) 72-81.

Heschl, Franz, „Jobwunder“ Radkersburg? Arbeitsmarkt und Beschäftigungsentwicklung im politischen Bezirk Radkersburg seit dem Ende der achtziger Jahre (Graz 2002).

Heschl, Franz; Kirisits, Marcel, „Es weht ein rauerer Wind!“ – Aspekte eines Stimmungsbildes zu den Auswirkungen von EU-Mitgliedschaft, Ostöffnung und Globalisierung in steirischen Industrieunternehmen (Graz 2000).

Hussain, Mushtaq, Thermenbericht, in: Steirische Statistiken 6 (1996) 54-73.

Krajasits, Cornelia, Aufbruch aus der Peripherie, in: Raum 29 (1998) 10-13.

Krajasits, Cornelia, Bewegung in den Grenzregionen, in: Raum 42 (2001) 28-30.

Krajasits, Cornelia; Delapina, Franz, Grenzregionen an der europäischen Wohlstandskante – Die österreichische EU-Außengrenze (Wien 1997).

Mayerhofer, Peter; Palme, Gerhard, Strukturpolitik und Raumplanung in den Regionen an der mitteleuropäischen EU-Außengrenze zur Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung. Teilprojekt 8: Aspekte der regionalen Wettbewerbsfähigkeit (Wien 2001).

Mesch, Michael (Hrsg.), Neue Arbeitsplätze in Österreich. Die Beschäftigungsentwicklung im österreichischen Dienstleistungssektor (Wien 1998).

- Schremmer, Christof; Krajasits, Cornelia, Szenarien zur Ost-Grenzöffnung und deren Auswirkungen auf die österreichischen Ost-Grenzregionen (Wien 1992).
- Stankovsky, Jan; Palme, Gerhard, Auswirkungen der Ostöffnung auf die österreichische Wirtschaft (Wien 1999).
- Wendner, Ronald, Beschäftigungspotentiale durch zunehmende Integration? Ein nachfrageorientierter Ansatz am Fallbeispiel des steirischen Grenzlands, in: *Wirtschaft und Gesellschaft* 3 (1994) 389-398.
- Zilian, Hans Georg, Verborgene Arbeitslosigkeit? – Zwischenbericht zur Restudy von „Die verborgenen Kosten der Arbeitslosigkeit“. Theoretisches Konzept (Graz 2001).

## **Zusammenfassung**

Der Beitrag analysiert die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsentwicklung im politischen Bezirk Radkersburg seit dem Ende der achtziger Jahre. Diese Beschäftigungsentwicklung war äußerst dynamisch, die Anzahl der unselbständig Beschäftigten im Bezirk ist stärker gestiegen als in allen anderen österreichischen Bezirken. Die neu entstandenen Arbeitsplätze wurden von Personen aus dem Ausland, bisher nicht beschäftigten Frauen und ehemaligen Landwirten eingenommen. Zudem sind die Anzahl der BezirksauspendlerInnen und die Arbeitslosigkeit leicht zurückgegangen. Neue Arbeitsplätze sind vor allem im Bereich des Thermentourismus, im Sozial- und Dienstleistungsbereich und im Handel entstanden. Als Ursachen für die erheblichen Beschäftigungszuwächse in gerade diesen Sektoren wurden Änderungen im Gesundheitsbewusstsein in Verbindung mit einer entsprechenden steirischen „Kurpolitik“, ein verändertes Konsumverhalten verbunden mit Veränderungen der Wettbewerbsstrukturen im Handel sowie umfangreiche Auslagerungen von Familienfunktionen und Haushaltstätigkeiten in die offizielle Ökonomie identifiziert. Ostöffnungseffekte haben demgegenüber nur eine unbedeutende Rolle gespielt.